

**Globalisierung der Buchmärkte um 1800.
Die Erschließung des Buchmarktes der Habsburgermonarchie durch das
Verlagsunternehmen Gebauer-Schwetschke**

Arbeitsgespräch in Anknüpfung an das DFG-Projekt „Wissenschaftliche Erschließung
und Digitalisierung des Verlagsarchivs Gebauer-Schwetschke“

Wienbibliothek im Rathaus, Wien, 6. – 7. Dezember 2012

Am 6. und 7. Dezember 2012 fand in der Wienbibliothek im Wiener Rathaus ein Arbeitsgespräch zum Thema „Globalisierung der Buchmärkte um 1800 – Die Erschließung des Buchmarktes der Habsburgermonarchie durch das Verlagsunternehmen Gebauer-Schwetschke“ statt. Beteiligt waren – neben den Verantwortlichen und den Bearbeitern des DFG-Projekts *Wissenschaftliche Erschließung und Digitalisierung des Verlagsarchivs Gebauer-Schwetschke*, das in Kooperation zwischen dem Interdisziplinären Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung in Halle, der Münchener Buchwissenschaft und dem Stadtarchiv Halle durchgeführt wird – Forscher aus Mainz, Wien, Bratislava und Budapest. Gemeinsam erörterte man einerseits den bislang erreichten Stand der Bearbeitung des Verlagsarchivs Gebauer-Schwetschke und diskutierte andererseits in weiterführender Perspektive das Forschungspotential von Verlagsarchiven allgemein sowie die Möglichkeiten einer künftigen transnationalen Kooperation. Im Rahmen des Arbeitsgespräches wurde zudem am Abend des 6. Dezember ein Empfang für Prof. Murray G. Hall, den Begründer der Buchforschung in Österreich, anlässlich seines 65. Geburtstags gegeben. Die Laudatio hielt ERNST FISCHER (Mainz).

Nach der Begrüßung durch REINHARD BUCHBERGER (Wienbibliothek) und die Vorstellung der Anwesenden berichteten CHRISTINE HAUG (München) und DANIEL FULDA (Halle) über Genese und Anliegen des gemeinsamen Erschließungsprojektes, das anschließend von den beiden Bearbeitern MARCUS CONRAD und MANUEL SCHULZ im Hinblick auf den Bestand des Verlagsarchivs Gebauer-Schwetschke sowie mittels einer detaillierten Schilderung ihrer Vorgehensweise bei dessen Erschließung vorgestellt wurde. Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft seit Juli 2010 geförderte Erschließungsprojekt ist auf drei Jahre Gesamtdauer veranschlagt; aktuell sind ca. zwei Drittel des Gesamtbestandes systematisch erschlossen und in einer online frei zugänglichen Datenbank verzeichnet (der Zugang zur Datenbank erfolgt über www.Gebauer-Schwetschke.halle.de; hier finden sich auch weitere Informationen zum Erschließungsprojekt sowie zum Bestand).

In der anschließenden Diskussion stellte zunächst FRANZ EYBL (Wien) die grundlegende Frage nach einer Vergleichbarkeit des Verlagsarchivs Gebauer-Schwetschke mit anderen Beständen. Als Referenzpunkte wurden in der Diskussion etwa das Archiv der Société typographique in Neuchâtel, die Korrespondenz Friedrich Nicolais oder das Verlagsarchiv der Firma Vandenhoeck

& Ruprecht genannt, die beide in der Staatsbibliothek Berlin aufbewahrt werden. Diese Bestände überträfen das Verlagsarchiv Gebauer-Schwetschke zum Teil hinsichtlich des Umfangs, zugleich wiesen sie jedoch nicht eine solche Geschlossenheit der Überlieferung mit der Präsenz ganz unterschiedlicher Quellengattungen von der Verlags-, Autoren- und Privatkorrespondenz bis hin zu Manuskripten, Geschäftsbüchern etc. auf. Für den Standort Wien führte JOHANNES FRIMMEL (München) an, dass auch hier keine vergleichbar geschlossen überlieferten Verlagsarchive vorhanden seien, sondern vielmehr nur verstreut in verschiedenen Orten existierten. Im Anschluss wurden weitere zentrale, auch in den folgenden Diskussionen immer wieder auftretende Fragen aufgeworfen, etwa nach der Repräsentativität der überlieferten Dokumente (die in einem größeren Kontext gesehen werden müssten), sowie nach der Gewichtung der Kontakte in die Territorien der Habsburgermonarchie. Denn diese hätten – neben den vorherrschenden Geschäftsverbindungen besonders nach Norddeutschland, in den Ostseeraum und nach Skandinavien, in die Schweiz und nach Holland sowie in die Gebiete des Reichsbuchhandels nach Hessen, Bayern, Franken und Schwaben – eine herausragende Rolle gespielt und dokumentierten so die zentraleuropäische Vernetzung des Buchhandels sowie der Aufklärungsöffentlichkeit in paradigmatischer Weise. Mit Blick auf weitere überlieferte Verlagsnachsätze verwies Christine Haug auf das Vorhaben der Historischen Kommission des Börsenvereins der deutschen Buchhändler, eine Zusammenstellung und Übersicht zu verlagsgeschichtlichen Überlieferungen zu erarbeiten, sowie auf ein von ihr und Ute Schneider (Mainz) gemeinsam geplantes einschlägiges Publikationsvorhaben.

Als nächster Beitrag folgte eine Vorstellung der *Datenbank zur Erfassung der in Österreich zwischen 1750 und 1848 verbotenen Bücher* durch DANIEL SYROVY (Wien). In der Datenbank seien bislang ca. 250.000 Titel des genannten Zeitraums erfasst worden, ergänzt um Angaben zu den herangezogenen Quellen, Verbotsgrad und weitere bibliographische Informationen. Da die zugrundeliegenden Zensur- und Verbotslisten nicht flächendeckend vorhanden wären, könne eine annähernde Vollständigkeit der Datenbank, so der Referent, erst ab dem Jahrgang 1795 angenommen werden. Die Erfassung werde zudem erschwert durch den Umstand, dass die Aufzeichnungen im Fall eines Verbotes keine genaueren Angaben zum Verlag, sondern nur den Erscheinungsort enthielten, sowie durch die dezentrale Organisation der Zensur. Daher wolle man mittels Konsultierung bibliographischer Verzeichnisse in anderen Archiven, etwa in Mailand oder Graz, eine sukzessive Vervollständigung der Datenbank anstreben; gleiches gelte für ausstehende bibliographische Informationen. In weiterer Perspektive könne die erarbeitete Datenbank dann, wie der Referent ergänzte, die Grundlage für eine monographische Darstellung der Zensurgeschichte bilden, in der sowohl die geographische Verteilung als auch Entwicklungen und Brüche behandelt würden.

Hierauf stellte JOHANNES FRIMMEL das von ihm bearbeitete, vom Jubiläumfonds der Österreichischen Nationalbank geförderte Projekt zur *Topographie des Verlagswesens in der Habsburgermonarchie* vor. Den Ausgangspunkt bilde hier die von Peter R. Frank begonnene Bestandsaufnahme zum Buchwesen in Wien, für die anhand von bibliographischen und buchgeschichtlichen Quellen sowie u.a. über die Versendung von Fragebögen Informationen über sämtliche Wiener Firmen zwischen 1750 und 1850 mit Angaben zu Haupttätigkeitsfeldern, Inhabern, Dauer des Bestehens und weiterer Forschungsliteratur zusammengetragen wurden, zunächst in einer Datenbank, anschließend in einer Buchpublikation.¹ Im nächsten Schritt wäre ein analoges Vorgehen für Preßburg (Bratislava) geplant, dann auch für Budapest und Prag, so dass eine Ausweitung der Topographie auf Ungarn und Böhmen als Vorarbeit für eine transnationale Buchhandelsgeschichte des Habsburgerreichs anvisiert werden könne.

Anschließend berichtete ILONA PAVERCSIK (Budapest) über die Forschungsarbeit zu Verlagsarchiven in Ungarn, wobei sie gleich anmerkte, dass dort nur noch wenige Dokumente einstiger Buchhändler und Verleger erhalten seien. Diese bezögen sich meist auf Schuldfragen nach Insolvenzen der jeweiligen Firma. Als Hauptquellen nannte Pavercsik das Budapester Stadtarchiv sowie das dortige Staatsarchiv, betonte aber, dass neben den Zentren auch die Peripherie untersucht werden müsse. Ihre Forschungen, die auch die Biographien der Protagonisten einschlossen, hätten ergeben, dass die meisten der damaligen Händler und Verleger deutscher Herkunft (v.a. aus dem süddeutschen Raum) gewesen seien, wobei das Wirken als Drucker oder Buchhändler in Ungarn stärker verbreitet gewesen wäre als das des Verlegers. Buchhändler hätten sich demnach vor allem um den Vertrieb ausländischer Werktitel verdient gemacht, während Drucker und ebenso Buchbinder in erster Linie ungarische Werke verkauften. Auf Nachfrage Daniel Fuldas erklärte Pavercsik, dass die heute existenten Quellen in der Regel in deutscher Sprache vorlägen, da Ungarisch erst 1844 Amtssprache geworden war. Anfangs sei, wegen des Einflusses des Jesuiten-Ordens, auch Latein eine wichtige Buch- und Verwaltungssprache gewesen. Auf die Frage, welche Bedeutung die Konfessionalität für den Buchhandel gehabt habe, erklärte die Referentin, dass dies in der Gesetzgebung in Ungarn und Österreich begründet läge, die trotz gemeinsamer Erlässe unterschiedlicher Natur gewesen sei: Während in Ungarn der Protestantismus legal war, fand in Österreich ein „Geheimprotestantismus“ statt. Der Nachdruck bereits verlegter Werktitel aber sei in Ungarn am fehlenden Markt für wissenschaftliche Bücher gescheitert. Christine Haug schlug mit Blick auf die Forschungsergebnisse von Pavercsik vor, sich – im Zusammenhang mit dem Archiv

¹ Peter R. Frank, Johannes Frimmel: Buchwesen in Wien 1750–1850. Kommentiertes Verzeichnis der Buchdrucker, Buchhändler und Verleger. Wiesbaden: Harrassowitz 2008.

Gebauer-Schwetschke – konkret auch mit dem Verlags- und Buchhandelsstandort Prag/Böhmen zu befassen.

Die Einführung am Freitag nahm Christine Haug vor. Sie betonte das Potenzial des Verlagsarchivs Gebauer hinsichtlich der Rekonstruktion von Informations- und Distributionsnetzen, merkte jedoch kritisch an, dass für die Buchhandelsgeschichte des Habsburgerreiches eine erhebliche Zerstreuung der Forschungsergebnisse vorläge, die größtenteils in den verschiedenen europäischen Nationalsprachen publiziert würden. Hier könne nur eine Vereinheitlichung in Bezug auf die deutsche bzw. auch die englische Sprache Abhilfe schaffen.

PETRONELA BULKOVÁ (Bratislava), die ausführlich mit der Datenbank des Archivs Gebauer-Schwetschke gearbeitet hat, referierte über den Stand der Forschungsarbeit zu Verlegern und Buchhändlern in der heutigen Slowakei. Die Quellenlage sei – ähnlich wie in Ungarn – überschaubar, darüber hinaus wären diverse Archive seit Jahren nicht zugänglich, so dass das Verlagsarchiv Gebauer-Schwetschke eine wichtige Basis für weiterführende Erkenntnisse liefere. Mit Hilfe der halleschen Archivalien konnte Bulková eine Übersicht relevanter Geschäftsbeziehungen des Preßburger Verlegers Anton Löwe rekonstruieren und präsentierte sie als Fallbeispiel. Eine Monographie zur Verlags- und Buchhandelsgeschichte in slowakischer Sprache fehle immer noch, so die Referentin, da Zdeněk Šimečeks *Geschichte des Buchhandels in Tschechien und in der Slowakei* (2002) bisher nur in deutscher Sprache erschienen sei.

Anschließend diskutierten die Anwesenden wiederholt die Frage nach der Gewichtung des Archivs Gebauer-Schwetschke bzw. dessen Inhalt. Ilona Pavercsik erklärte, dass die Stadt Halle für ungarische Buchhändler nicht zu den „Top 5“ der Adressaten gehört habe, vielmehr seien Wien, Leipzig, Straßburg oder Berlin Umschlagplätze für Städte wie Pest und Preßburg gewesen. Darüber hinaus wurde von verschiedenen Teilnehmern angemerkt, dass eine Vollständigkeit des Archivs nicht anzunehmen und das gesamte Handlungsvolumen respektive eine daraus resultierende Bedeutung nicht eindeutig bestimmbar sei. Ernst Fischer empfahl weiter, die von Christine Haug benutzte Formulierung „Globalisierung der Buchmärkte um 1800“ durch „Internationalisierung“ oder „transnationale Netzwerke“ zu ersetzen und eine Untersuchung der Geschäftsstrategien nach dem „Pull-&-Push“-Schema vorzunehmen. Zudem seien die greifbaren firmengeschichtlichen Daten vor allem auch im Hinblick auf allgemeine wirtschaftliche Rahmenbedingungen zu betrachten, so dass sich mikro- und makroökonomische Dimensionen ergänzten. Angesichts der über verschiedene Orte verteilten, mehr oder weniger repräsentativen Überlieferung der Archive der Habsburgermonarchie brachte Fischer einen Ansatz mit einer systemischen Unterscheidung verlegerischer Aktionsfelder und Korrespondenznetzwerke in

Vorschlag, dessen Durchführung jedoch für die angemessene Analyse mit Blick auf die vorhandenen Dokumente bzw. empirischen Gegebenheiten bisweilen schwierig zu realisieren sein dürfte. Franz Eybls Fragen, ob sich die Korrespondenz des Gebauer-Schwetschke-Archivs in ihren Formen verändere und anhand der Archivalien Lieferwege zu rekonstruieren seien, konnte Manuel Schulz mit Hilfe von Beispielen eindeutig bejahen.

Die Zusammenfassung des Arbeitsgespräches und weiterführender Aspekte nahmen abschließend Christine Haug und Daniel Fulda vor. Demnach sollen gesammelte Ideen strukturiert werden, um mögliche Anschlussprojekte vorzubereiten. Zudem sei zu klären, welche anderen Archive Datenmaterial liefern könnten und was für Kooperationen für weitere Forschungen sinnvoll erschienen. Resümierend hielt Christine Haug fest, dass die durch das Treffen intensivierten Kontakte zwischen den Anwesenden auch in der Zukunft gepflegt und darüber hinaus auch ausgebaut werden sollten. Dies trage wesentlich zur transnationalen Erweiterung des Frage- und Untersuchungshorizontes, zu einer Zusammenführung vielfältiger Gesichtspunkte und vor allem zur Entwicklung vergleichender Perspektiven bei. Als Austauschforum zwischen den Beteiligten wurde eine weitere gemeinsame Tagung ins Auge gefasst, die nach Abschluss des Erschließungsprojektes für 2014 angestrebt werden soll.

Bericht: Marcus Conrad, Manuel Schulz

Teilnehmerliste

Mgr. Petronela Bulková PhD. (Bratislava)

Mag. Christof Capellaro (Salzburg)

Dr. Marcus Conrad (Halle)

Prof. Dr. Franz Eybl (Wien)

Prof. Dr. Ernst Fischer (Mainz)

Dr. Johannes Frimmel (München)

Prof. Dr. Daniel Fulda (Halle)

Prof. Dr. Murray G. Hall (Wien)

Prof. Dr. Christine Haug (München)

Dr. Ilona Pavercsik (Budapest)

Mgr. Miriam Poriezová PhD. (Bratislava)

Manuel Schulz M.A. (Halle)

Dr. Daniel Syrový (Wien)